

# Eine strahlende Klangsönheit

Die neue Chororgel in der Gedächtniskirche steht schon seit einiger Zeit an ihrem Platz. Wegen der Pandemie konnte sie jedoch erst am Sonntag des Erntedankfestes bei einem festlichen Gottesdienst ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Königin der Instrumente aus der Manufaktur Klais hat etwa 1500 Pfeifen.

VON GERTIE POHLIT

Eingebettet in einen festlichen musikalischen Ablauf und unter Mitwirkung führender Persönlichkeiten der Evangelischen Kirche der Pfalz wurde am Sonntag des Erntedankfestes die neue Chororgel der Gedächtniskirche ihrer Bestimmung übergeben. Gleichzeitig wurde Gero Kaleschke, der das Projekt Klais-Organ maßgeblich mitbetreut hatte, aus seinem mehr als 40-jährigen Dienst als Organbauschwerverständiger der Landeskirche verabschiedet. Die Liturgie lag in Händen von Dekan Markus Jäckle.

Kirchenpräsidentin Dorothee Wüst nahm in Ihrer sehr kraftvollen, knackigen Predigt Bezug auf Worte des Apostels Paulus aus dem 2. Korinther-Brief, die sie als „blumig formulierten Kollektenaufruf“ bezeichnete und schlug gedanklich die Brücke zur aktuell erneut in die Kritik geratene Kirchensteuer, mithin die leidige Diskussion ums „liebe Geld“. Indes, „es werde gebraucht, um Kirche am Laufen zu halten – nicht am Leben, das tut Gott.“ Die Erkenntnis, dass Gottes gute Gaben in Fülle menschliches Leben bereichern, lege ein freiwilliges Zutun zum Ganzen näher als die Vorstellung einer Zwangsabgabe, so die Kirchenpräsidentin.

Die neue Orgel und dass ihr Bau sich so rasch realisierte, sei ein „kleines Wunder“, das geschehen konnte, „weil Menschen es wollten“, sagte Wüst. Und nun erfülle das Instru-



In der Gedächtniskirche: Jochen Steuerwald spielt die neue Orgel, dazu singt die Speyerer Kantorei.

FOTO: LENZ

ment, das mehr als Worte es jemals vermöchten, die Klaviatur des Lebens zum klingen bringe, „diesen Raum und unsere Gefühle“.

Manfred Sutter, Dezernent für Kirchenmusik, weihte das neue Instrument mit Schriftlesung, Gebet und Widmung feierlich ein. Etwa 1500 Pfeifen, mithin 25 Register, verteilt auf zwei Manuale und Pedal, dazu sieben Koppeln beherbergt der geschlossene Eichenholzkörper der Orgel aus der renommierten Bonner

Manufaktur Klais. Verborgen hinter dem Altartafel, aber dank raffiniert platzierter Schwellen und Jalousieöffnungen zum Kirchenraum dennoch klanglich eindrucksvoll ausgreifend, erwies sich die neue „Königin“ schon bei ihrem Premiere-Auftritt als strahlende Klangsönheit.

Landeskirchenmusikdirektor Jochen Steuerwald setzte sie gleich nach dem Einweihungsakt mit der Sonate A-Dur von Felix Mendelssohn eindrucksvoll in Szene. Ein Auftritt,

ebenso wie das rasante Postludium von John Rutter, der das solistische Karat des Instruments unterstrich, während ihre begleitende Funktion sich im Zusammenwirken der personell und stimmlich proper ausgestatteten Speyerer Kantorei bestens bewährte. Die hatte Kirchenmusikdirektor Robert Sattelberger mit Motetten von Hans Leo Hassler und César Franck, dazu Choralstücken zum Gemeindegesang, vorzüglich für das Fest präpariert. Ein Ohrenschaus-

rundum, ebenso wie die kraftvoll strahlenden Beiträge des Posaunenchores Speyer von der Empore herab unter Leitung von Philipp Neidig.

Sutter würdigte in seiner Verabschiedungsrede die Verdienste von Gero Kaleschke als Organbauschwerverständigen der Landeskirche als beispiellos, unterstrich die überragende Sachkompetenz des Naturwissenschaftlers und zunächst Autodidakten in Sachen Orgel als allumfassend

und bewegt von Leidenschaft für die Materie. „Die Landeskirche hat Ihnen Unendliches zu verdanken“, so Sutter zu Kaleschke.

Auch als Praktiker auf der Orgelbank genießt Kaleschke Reputation. Das stellte er mit einer den Farbreichtum der neuen Orgel in schillernden Klang kleidenden Improvisation über den Choral „Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit“ prachtvoll unter Beweis.

## Große Leidenschaft für die Königin

Gero Kaleschke hört als Organbauschwerverständiger auf

Gero Kaleschke verabschiedet sich als Organbauschwerverständiger der protestantischen Landeskirche – und nicht nur ihn selbst erfüllt das mit Wehmut. Er geht ja nicht wegen Erschöpfung, Künstlerisch, geistig und auch sonst höchst mobil, hat er ein Alter erreicht, das die Arbeitgeberin Landeskirche nötigte, einen Schlusspunkt zu setzen.

Egal wie anders und gleichwohl kompetent sein Nachfolger es anstellen wird – Kaleschke wird fehlen. In 47 Jahren wurden ihm nahezu 600 Projekte, von Restaurierung oder Neubau und ebenso viele im Bestand und zu permanenten Pflege anvertraut. Kilometer an Betreuungsfahrten fielen an, die in der Summe einer Erdumrundung gleich kämen und ein

mittlerweile gigantisches Archiv an Gutachten zu den Orgeln im Amtsbereich. Kaleschke ist eine Persönlichkeit, die man früher wohl als einen Gelehrten bezeichnet hätte. Ein interdisziplinäres Multitalent, Naturwissenschaftler und zugewandter Pädagoge, mit einem unerschöpflichen Lexikon im Kopf, künstlerischem Feuer in den Fingern und Füßen und beispielloser Leidenschaft für die Orgel.

Und wohlgemerkt – Kaleschke hat seine Aufgabe ehrenamtlich ausgefüllt, nicht wohlbestallt wie die Kollegen in den benachbarten Landeskirchen. Und so diszipliniert wie eh und je, wird es seine begonnenen Restaurierungsprojekte noch zu Ende führen. Und sicher auch in Zukunft immer gerne um Rat gefragt werden. jgp